



Walter Wagner
Leiter Abteilung Biodiversität

«Der WWF kämpft weiter für ein griffiges Gewässer-
schutzgesetz, initiiert eigene Revitalisierungsprojekte
und setzt sich für die ökologische Nutzung der
Wasserkraft ein. Der Schutz der Biodiversität lässt
sich mit der Nutzung der Wasserkraft unter einen
Hut bringen.»



Impressum: © WWF Schweiz 2012 © 1986 Panda-Symbol WWF © «WWF» ist eine vom WWF eingetragene
Marke – Cyclus Print 100% Recyclingpapier – Kom 614/11, klimaneutral produziert.
© **Fotos:** Seite 1: Michel Roggo (2x); Seite 2: Michel Roggo (2x); Seite 3: Michel Roggo, Zeljko Gataric;
Seite 4: WWF Schweiz

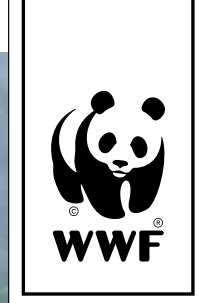


Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft
gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110, Postfach, 8010 Zürich
Telefon: 044 297 21 21, Fax: 044 297 21 00
service@wwf.ch, wwf.ch
Spenden: PC 80-470-3



Patenschaftsreport Alpen 2011





Besserer Gewässerschutz dank dem WWF.

Seit Anfang 2011 ist das neue Gewässerschutzgesetz in Kraft. Der WWF hat sich stark engagiert. Das Gesetz bietet die Grundlage für lebendige Flüsse. Wie an der Birs im Kanton Baselland.



Die befreite Birs bei Reinach nach der Revitalisierung.

Von weitem ist nur das Rauschen des Flusses zu hören. Der Auenwald an der Birs (BL) ist hier dicht, nur stellenweise lässt er einen Blick auf den Fluss frei. Auf grossen Kiesflächen am Flussufer tummeln sich an sonnigen Wochenenden Jung und Alt. Auf einigen hundert Metern wurde der frühere Flusskanal aufgeweitet, und die Birs darf wieder um kleine Inseln strömen. Dieses Paradies für Mensch und Natur soll sich nun vertausendfachen. Möglich macht's das revidierte Gewässerschutzgesetz und die dazugehörige Verordnung, welche auf 2011 in Kraft getreten ist. An diesem Meilenstein für mehr Natur in den Gewässern hat der WWF seinen Anteil: Er unterstützte die Volksinitiative des Fischereiverbands und beriet Politiker und Behörden bei der Weichenstellung für das neue Gesetz.

Die Arbeit fängt erst an

Die Kantone müssen neu dafür sorgen, dass Gewässer revitalisiert werden. Dazu stellt der Bund jährlich 40 Millionen Franken zur Verfügung. Das ist auch dringend nötig, sind doch über 16 000 Flusskilometer in einem schlechten Zustand.

Entscheidend wird nun sein, wie viel Wasser-Lebensraum zur Verfügung gestellt wird. In der Praxis ist meist jeder Quadratmeter umstritten. Auch der Schwallbetrieb muss gemildert werden, sodass anfallende Hochwasser in Ausgleichsbecken gespeichert und verlangsamt in den Fluss zurückfliesst. Ausserdem ist der Flussboden als wichtigster Lebensraum mit genügend frischem Kies zu versorgen.

Die Fischwanderung bei Wasserkraftwerken ist ebenfalls zu verbessern. Für alle Massnahmen bei Wasserkraftwerken sieht der Bund jährlich rund

«Die letzten natürlichen Gewässer müssen vor der Wasserkraftnutzung geschützt werden.»

Walter Wagner, Leiter Abteilung Biodiversität



4000 km

Fliessgewässer sollen langfristig revitalisiert werden.

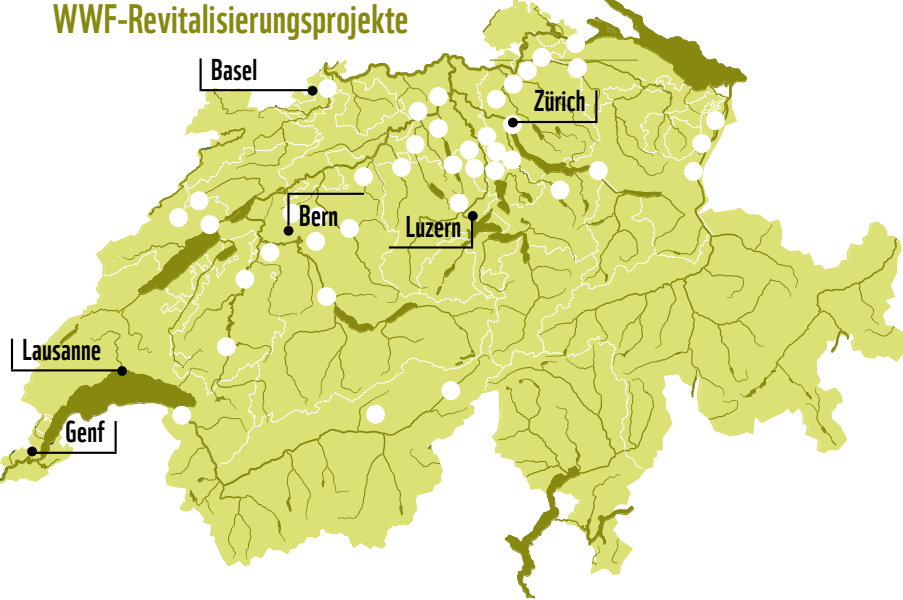


Heute behindern zahlreiche Wasserkraftwerke die Wanderung der Fische. Das muss sich ändern.



Grimsel: Höhere Renditen auf Kosten des Moorschutzes?

WWF-Revitalisierungsprojekte



60 Millionen Franken vor. Alimentiert wird dieser Topf durch die Stromkonsumenten, die dafür pro Kilowattstunde 0,1 Rappen bezahlen. Das neue Gesetz kommt auch den Wasserkraftbetreibern entgegen. Ökologisch weniger wertvolle Gewässer dürfen auf einer Strecke von 1000 Meter stärker genutzt werden.

Den Tag nicht vor dem Abend loben

Um die Wassernutzung wurde immer schon heftig gerungen, und der Druck auf die letzten natürlichen Bergbäche bleibt hoch. Bisher wurden Restwasservorschriften auch deshalb nur mässig umgesetzt, weil rechtliche Fragen umstritten und die Fristen grosszügig verlängert wurden. Dies soll nun nicht mehr passieren. Die Kantone müssen dem Bund innert drei Jahren eine Planung vorlegen, und bis in spätestens 20 Jahren sind gravierende Eingriffe durch die Wasserkraftnutzung zu beseitigen. Langfristig sollen rund 4000 Kilometer Fliessgewässer revitalisiert werden.

Der WWF wird die Umsetzung des neuen Gewässerschutzgesetzes eng begleiten. In den Kantonen fehlt es nämlich vielfach an den personellen Ressourcen für den wirksamen Vollzug. «Die aus unserer Sicht wertvollsten Gewässer sind aufzuwerten», verlangt Walter Wagner, Leiter Abteilung Biodiversität. In den saumseligen Kantonen werden nun gezielt Revitalisierungsprojekte initiiert. Solche Projekte sind auch für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Politik sehr wichtig. Wer einmal an der befreiten Birs war, weiss was möglich ist.

Wasserkraft ja, aber mit Augenmass.

1.

Der WWF steht hinter einer ökologischen Nutzung der Wasserkraft, lehnt aber Ausbauprojekte ab, die nur auf Kosten der Natur gehen. Wie am Grimsel: Hier würde durch die geplante Erhöhung der Staumauer eine verfassungsmässig geschützte Moorlandschaft und das wertvolle Vorfeld des Aaregletschers überflutet. Deshalb hat der WWF gemeinsam mit anderen Umweltverbänden eine Einsprache eingereicht.

2.

Das Beispiel Grimsel ist typisch für die Wasserkraft-Diskussion in der Schweiz: Die Erhöhung der Staumauer wird von den Befürwortern als Beitrag für eine sichere Stromversorgung verkauft. Doch dieser Blickwinkel ist irreführend, denn die Erhöhung der Staumauer bringt der Schweiz keine einzige zusätzlichen Kilowattstunde Strom. Sie erlaubt bloss eine zeitliche Verschiebung der Stromproduktion in den Winter. Unterm Strich bringt sie den Kraftwerksbetreibern mehr Gewinn, aber nicht mehr Strom.